

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 10

Buchbesprechung: Buchbesprechung. I., Die Botschaft eines Kernphysikers ; II., Und noch eine Randbemerkung über die Stellung der Kirche

Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieses Bild vom kommunistischen China — so bemerkt Mrs. Wright — ist natürlich kein ausgeglichenes, genaues und objektives Bild. «Das Entscheidende ist hier aber, daß es heute in Japan das vorherrschende Bild ist . . . Das Pekinger Regime macht anscheinend gar keine großen Anstrengungen, um die öffentliche Meinung Japans zu beeinflussen; es braucht auch gar keine Agenten in einem Land, in dem verschiedene Umstände zusammengewirkt haben, um ein Wiederaufleben der Chinafreundschaft herbeizuführen, die heute mächtiger ist, als jede ausländische Propaganda sie zu erzeugen hoffen könnte.»

Was weiter aus Japan wird, müssen wir eben abwarten. Daß die alten verhängnisvoll nationalistischen und militaristischen Mächte in Japan so wenig abgerüstet haben wie in Westdeutschland, ist freilich sicher. Aber solange keine neue große Armee als ihr Werkzeug wieder dasteht, hat das *andere* Japan, das sich zu bilden beginnt, eine Chance, sich durchzusetzen. Es wird, wenn es obenaufkommt, vor allem auch ein friedliches Japan sein. «Die Japaner wollen», wie auch Frau Professor Wright glaubt, «keinen Krieg mehr, mit wem im Bund und für welche Ziele auch immer, am wenigsten mit dem festländischen China . . . Die meisten können mit etwelchem Widerstreben für die Unterstützung einer Wehrmacht gewonnen werden, die ausreicht, um eine gelegentliche Abenteuerpolitik gegen Japan abzuschrecken. Sie haben aber Angst vor einer großen Wehrmacht, nicht nur weil ihre Geschichte sie mißtrauisch gegen die politische Rolle des Militärs macht, sondern auch weil sie glauben, daß eine größere Wehrmacht von Rußland und China als Herausforderung angesehen würde und doch keinesfalls die Vernichtung Japans auch nur zu verzögern vermöchte, wenn ein Krieg ausbräche.»

Die Friedensfreunde in aller Welt können sich nur ermutigt fühlen, wenn sie solche Tatsachen über Japan zur Kenntnis nehmen. Möchte man Ähnliches doch auch über Deutschland sagen dürfen! Es wäre ein wahres Glück für die Menschheit.

7. Oktober.

Hugo Kramer

BUCHBESPRECHUNG

Die Botschaft eines Kernphysikers

Charles-Noel Martin: Hat die Stunde H geschlagen? Die wissenschaftlichen Tatsachen über die Wirkung der Wasserstoffbombe. Mit einer Einleitung von Albert Einstein. S. Fischer-Verlag.

I

Wir haben im Juni-/Juliheft der «Neuen Wege» ausführlich über die Tatsachen der atomischen Bedrohung berichtet und dazu Stellung genommen. Trotzdem möchten

wir mit Nachdruck auf dieses Buch eines jungen französischen Kernphysikers hinweisen, weil es die nicht mehr wegzuleugnenden alarmierenden Tatsachen über die Wirkung der Wasserstoffbomben und der Atomversuche überhaupt mit jenem vollen *Verantwortungsbewußtsein* aufzeigt, die diese (Tatsachen) von der *Wahrheit* und dem *menschlichen Gewissen* fordern. «Dieses Buch stellt», wie der Verfasser sagt, «gleichzeitig eine Botschaft, ein Dokument und eine Warnung dar.»

Die Belehrung über das Atom, seine Zusammenhänge mit dem Leben und der Hinweis auf letzte philosophische Fragen, kennzeichnen das Buch ebenso sehr wie der Ernst, mit dem die dokumentarisch vorliegenden Tatsachen über die Atom- und Wasserstoffbombe, ihre Geschichte und Wirkungen dargestellt werden. Martin zeigt, daß schon die A- und H-Bombenversuche «reiner Wahnsinn» sind, gar nicht zu reden vom Vernichtungskrieg gegen die Menschheit, den die heutigen Kriegsmacher und Strategen vorbereitet haben. Er weist vor allem auch die klimatologischen und erbbiologischen Folgen nach, die jetzt schon in erschreckender Weise wirksam sind, deren schlimmste Wirkungen aber erst «in 20, 50 oder 100 Jahren» im erbbiologischen Gefüge des Menschen und anderer Lebewesen zur Geltung kommen werden. Was Martin über die «Abwehr und Schutzmöglichkeiten in Zukunft» sagt, ist so eindeutig, daß man jetzt schon sagen kann, daß sie sich immer völliger dem Nullpunkt nähern werden. «Moderne Kriege ziehen die Zivilbevölkerung viel stärker in Mitleidenschaft als die Soldaten, und das wissenschaftliche Zerstörungspotential ist schon jetzt so weit entwickelt, daß es nahezu alles Leben auf der Erde auslöschen kann.» Immer wieder muß man sich fragen – wie verhalten sich dieser Wirklichkeit gegenüber die Regierenden, die Politiker und die Militärs? Sind sie zu einem *radikalen Umdenken* und noch mehr – einer *Umkehr* und *wirklichen Schaffung des Friedens* bereit? Oder werden sie in der Gewissenlosigkeit und Gottlosigkeit verharren, mit denen ihr jetziges Tun so sehr verbunden ist? Eines ist sicher: Wenn es nicht gelingt, die Völker aus ihrem Stumpfsinn, ihrem Fatalismus gegenüber dem Kriegstreiben und dem Kriegsrüsten, ihrem Sklavengehorsam gegen die Militärmaschinerien, die nur noch lügenhafterweise als Instrumente der Verteidigung ausgegeben werden können, aufzuwecken, so dürfen wir schwerlich die *Wendung* erwarten, die zur Rettung der Völker notwendig ist. Eine eindeutige Verantwortung und eine klare Entscheidung liegt vor. Es wird eine endgültige Entscheidung sein.

Albert Einstein, der zu dem Buche ein Vorwort geschrieben hat, warnt am Schlusse seiner Ausführungen mit folgenden Worten: «Hinter geheimnisvollen Mauern werden in fieberhafter Eile die Mittel einer Massenvernichtung vollendet. Wenn dieses Ziel erreicht ist, tritt die radioaktive Verseuchung des Luftraums und damit die Zerstörung jeglichen irdischen Lebens in den Bereich der technischen Möglichkeit. Alles scheint sich diesem verhängnisvollen Ablauf der Dinge zu fügen. Jeder Schritt erscheint als die unausweichliche Folge des vorhergehenden. Am Ende des Weges zeichnet sich immer deutlicher das Gespenst der allgemeinen Vernichtung ab.

Wir können nur unablässig immer und immer wieder warnen; wir können in unserem Bemühen nicht erlahmen, den Völkern der Welt, zumal ihren Regierungen das unerhörte Unglück bewußt zu machen, das sie mit aller Bestimmtheit heraufbeschwören, wenn sie ihre Haltung gegeneinander und ihre Auffassung von der Zukunft nicht grundlegend ändern.

Unserer Welt droht eine Krise, deren Umfang anscheinend denen entgeht, in deren Macht es steht, große Entscheidungen zum Guten oder zum Bösen zu treffen. Die entfesselte Macht des Atoms hat alles verändert, nur nicht unsere Denkweise; auf diese Weise gleiten wir einer Katastrophe ohnegleichen entgegen. Wir brauchen eine wesentlich neue Denkungsart, wenn die Menschheit am Leben bleiben soll.

Diese Drohung abzuwenden ist eines der vordringlichsten Anliegen unserer Zeit geworden.»

Und noch eine Randbemerkung über die Stellung der Kirche

Im «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» wurde das Buch von Martin ebenfalls besprochen. Der Rezensent, ein Pfarrer, stellte mit Recht die Frage, ob die Kirche in der Schweiz und in der Ökumene sich genügend und ernsthaft dazu vernehmen lasse. Er meinte auch, hier läge eine wesentliche Aufgabe für die kirchlichen Blätter in der Schweiz vor. Im Kirchenblatt selbst äußerte sich noch gut Pfarrer Ott zur Frage der Atombombe. In Davos faßte die Tagung der Kirchenführer des Weltkirchenrates einen Beschluß über «Rüstungsbeschränkung unter internationaler Aufsicht» und einen zweiten «über den Ausbau von Methoden für ein friedliches Schlichtungsverfahren in internationalen Konflikten». Eingeschlossen ist als Ausgangspunkt ein Verbot der Massenvernichtungswaffen mit wirksamem, vertrauenswürdigem Kontrollsystem. Es ist sicher gut, wenn die Kirchen zu einer konkreten Stellungnahme kommen und sich zu konkreten Problemen der Weltlage äußern. Sie pflegen damit nicht «einen christlichen Realismus, hinter dem deutlich ein christlicher Utopismus durchschimmert», wie der Redaktor der «Reformatio», des Blattes der positiven Kirchenleute, meint. Was er in diesem Zusammenhang gar von einem «Abgleiten» auf die schiefe Ebene eines utopischen «Social Gospel» redet, ist eine allzu billige Mahnung angesichts der Fragen, um die es geht. Um die «Basis», das heißt um den festen Grund, von dem eine solche Stellungnahme ausgehen sollte, ginge es allerdings, ob es sich nun um die Einheit der Christen oder um die Vertretung der Sache Christi in der Welt und gegenüber der Welt handelt. Ja, da fehlt es wirklich. Wir glauben aber nicht, daß es mit noch mehr überlegenem Selbstbewußtsein etwa gegenüber dem utopischen «Social Gospel» oder mit noch mehr «Klärung der Basis» besserte. Die Welt hat es ja wirklich schon lange gemerkt, daß es den Kirchen im Entscheidenden fehlt.* Darum geht sie ihren eigenen Weg, der verzweifelt genug ist, wie unter anderem zwei Weltkriege bewiesen haben. Auch die Dämonen und das ganze Reich des Bösen sind wohl im Bild, um was es da geht, und am liebsten ist es ihnen sicher, wenn solche, die sich Christen nennen oder als Pfarrer das «Evangelium» zu verkündigen und zu vertreten haben oder hätten, noch mehr «Klärung der Basis» brauchen. Inzwischen können sie ihr Werk der Weltzerstörung mit dem ganzen menschlichen Troß, der in dieser Sache hinter ihnen hergeht, weiter in Szene setzen.

Es war einmal ein Mann, Jesus von Nazareth, der von den Kirchen «Herr» und von manchen «Sohn Gottes» genannt wird. Von dem heißt es: «Er erbarmte sich des Volkes, denn sie waren geschunden und zerstreut wie Schafe, die keine Hirten haben.» Und er selbst sagt: «Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch.» Er soll auch «Jünger» zu solchem Wirken vom Vater her ausgesandt haben. Er soll nach der Bibel, die jeden Sonntag auf den Kanzeln liegt, seinem Vater das Reich bereiten, also noch am Werk des Erbarmens über den Völkern sein, zu dem er seine Jünger aussandte. Warum wußten die, was sie zu tun hatten, und die Kirchen wissen es anscheinend nicht? Die Welt geht einem Ende zu, das wir absehen können, wenn nicht ein Eingreifen und eine Umkehr kommt. Ja, wie steht es um die Kirchen und wie steht es um die, die noch die Basis weiter klären wollen? Wir fürchten, es sei die Zeit in unheimlicher Nähe (sie hat ja schon mit seinem ersten Kommen begonnen!), da es heißt: «Der da kommt zu richten die Lebendigen und die Toten!» Worin und mit was für einem Werk wird er die Kirchen finden?

Albert Böhler

* Das kennzeichnet auch die Davoser Beschlüsse, die ja nichts weiter sagen, als was die politischen Träger der Welt auch sagen. Hätte die Ökumene nichts Entscheidenderes und Entschiedeneres zu sagen und zu vertreten?